

12.11.74

Zweidrittel-Mehrheit der Demokraten im Repräsentantenhaus der USA

Privatleute zahlen zu IL 5.60 pro

Präsident Gerald Ford gratulierte den gewählten und gewählten Repräsentanten und Staatsgouverneuren zu ihrer Wahl und sein Mitgefühl für die Verluste der Demokraten. Der Präsident sagte nicht über seine eigene Wahl aus, sondern nur über die Wahl der Demokraten. Er sagte, dass die Demokraten eine Zweidrittelmehrheit im Repräsentantenhaus und ein Drittel im Senat errungen haben. Dies ist ein historischer Moment, da es die erste Zeit seit der Gründung der USA ist, dass eine Partei eine Zweidrittelmehrheit im Repräsentantenhaus errungen hat.

so auch im Staats New York. Dies wird sowohl als Ergebnis der Watergate-Affäre gewertet, als auch, nicht zuletzt als Folge der außerordentlichen Toleranz der Demokraten in den USA und der steigenden Arbeitslosigkeit. Die Demokraten haben sich in den letzten zwei Jahren bewährt. Allerdings wird seine Stellung, auf Grund der gewählten Mehrheit der Demokraten, sehr schwierig sein.

Jordanisches Passagierflugzeug wurde nach Benghazi entführt

Ein jordanisches Passagierflugzeug wurde am Sonntag in Libyen entführt. Die Entführer verlangten die Freilassung von politischen Gefangenen und die Einstellung der Waffenlieferungen an Israel. Das Flugzeug wurde in der Nähe von Benghazi entführt und wurde mit Passagieren und Besatzung in Sicherheit gebracht. Die libysche Regierung erklärte, dass sie die Entführung nicht unterstützt und dass sie die Freilassung der Gefangenen ablehnt.

Palästinenser fordern die Fortsetzung der Genfer Friedenskonferenz

Gelegentlich einer Ansprache zum 57. Jahrestag der Oktoberrevolution forderte der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko die sofortige Wiederaufnahme der Genfer Friedensverhandlungen über den Nahen Osten. Gromyko sagte, dass die Sowjetunion die Fortsetzung der Verhandlungen unterstützt und dass sie die Freilassung der Gefangenen fordert.

iv: Palästinenser-Staat unter LO-Verwaltung – undenkbar

Ein „Selbsthypothese“ annehmen, dass es zur Errichtung eines palästinensischen Staates unter der Verwaltung der UNO kommen könnte, ist undenkbar. Die Palästinenser fordern die Fortsetzung der Verhandlungen und die Freilassung der Gefangenen. Sie sagen, dass die UNO nicht die Befugnis hat, einen Staat zu errichten.

Gromyko fordert die Fortsetzung der Genfer Friedenskonferenz

Gelegentlich einer Ansprache zum 57. Jahrestag der Oktoberrevolution forderte der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko die sofortige Wiederaufnahme der Genfer Friedensverhandlungen über den Nahen Osten. Gromyko sagte, dass die Sowjetunion die Fortsetzung der Verhandlungen unterstützt und dass sie die Freilassung der Gefangenen fordert.

Palästinenser fordern die Fortsetzung der Genfer Friedenskonferenz

Ein „Selbsthypothese“ annehmen, dass es zur Errichtung eines palästinensischen Staates unter der Verwaltung der UNO kommen könnte, ist undenkbar. Die Palästinenser fordern die Fortsetzung der Verhandlungen und die Freilassung der Gefangenen. Sie sagen, dass die UNO nicht die Befugnis hat, einen Staat zu errichten.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראלי

Nach Besuchen in Kairo-Riad-Amman und Damaskus Kissinger kommt heute nach Jerusalem

Während der ägyptische Präsident Sadat seinem Optimismus bezüglich der Weiterführung der Vermittlungsaktion „seines Freundes Henry“ Ausdruck verlieh, zeigte sich US-Außenminister Kissinger zur Beendigung seines Kurzbesuches in Kairo weitaus reservierter. Kissinger erklärte den Korrespondenten, er hoffe, es werde ihm gelingen, die Friedensverhandlungen in Nahost weiterzuführen und erfolgreich zu beenden, aber die objektiven Bedingungen seien zur Zeit weitaus schwieriger geworden.

sein. Auch hier äußerte sich Kissinger in ähnlicher Weise wie vorher in der Hauptstadt Ägyptens, indem er vor den Berichterstattern darauf hinwies, er sei „weder besonders optimistisch, noch besonders pessimistisch“ in bezug auf seine Nahostmission. Der amerikanische Secretary of State wird nunmehr Damaskus besuchen und für heute Abend in Israel erwartet.

Rabinowitz fordert Einschränkung

Finanzminister Jehoschua Rabinowitz forderte auf einer Veranstaltung in Beer Schewa die israelische Öffentlichkeit zu Einschränkungen und zur Sparsamkeit auf. Nur so kann die schwierige Wirtschaftssituation gemildert werden. Der Finanzminister verwies bei dieser Gelegenheit auf das Beispiel der USA-Bürger, die in Anbetracht der Energiekrise und der Inflation Zeitungspapier und leere Flaschen sammeln.

Protest gegen Diskriminierung Israels

Die bekannten Schriftsteller und Philosophen Ingeborg und Sartre gehören zu den zahlreichen Persönlichkeiten, die einen scharfen Protest gegen die „offensichtliche Diskriminierung“ Israels durch den Ostblock und die arabischen Staaten in der UNESCO unterzeichneten. Hier hatten die Araber und die Kommunisten Verordnungen erlassen, die Israel diskriminieren und es aus der UNESCO ausschließen.

Likud beantragt Misstrauensvotum gegen die Regierung

Auf Grund eines gestern in der Knesset eingebrachten Tagesordnungsantrags des Likud wird die erweiterte Rabin-Regierung voraussichtlich am kommenden Dienstag vor die erste Feuertaube eines Misstrauensvotums gestellt. Die Einbringung des Antrags war die direkte Folge der Weigerung der Koalition, die Ermittlung der Israel Corporation, Verflechtung in die Tibor Rosenbaum-Affäre einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss anzuvertrauen. Bekanntlich hatte der Finanzausschuss der Knesset beschlossen, den Staatskontrollen mit der Untersuchung zu betrauen, was von der Likud-Opposition heftig missbilligt wird. Bei einer Abstimmung über den umstrittenen Punkt konnten die anwesenden Abgeordneten der Koalitionsparteien, von denen der oppositionellen Thorafront verstärkt, mit 45 Stimmen den Likud-Antrag überstimmen, dem sich übrigens auch Rakach und die Bürgerrechtler-Liste angeschlossen hatten.

Der Likud-Abgeordnete Jehochak Modai erläuterte in der Begründung des Antrags, einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss besitze. Finanzminister Jehoschua Rabinowitz nahm hingegen dem Beschluss, die Ermittlung dem Staatskontrollen zu überlassen, in Schutz. Sowohl die Polizei, als auch die verschiedenen israelischen staatseigenen Gesellschaften wie ZIM und die Halvaer Orlaförderung wie auch das Finanzministerium selbst führen unabhängig voneinander Ermittlungen über die verschiedenen Aspekte der Affäre durch, erklärte Rabinowitz. Er versprach, dass alle Schuldigen zur vollen Verantwortung gezogen werden würden.

WELTKONFERENZ DES ORDENS BNEJ BRIT IN ISRAEL

Zwischen dem 13. und dem 21. November findet die Weltkonferenz des Ordens Bnei Brit in Israel statt. Es ist zur Zeit das Anliegen der größten jüdischen Organisation der Welt, die über fast 600.000 Mitglieder in allen freien Ländern zählt, ihre Tagungen so weit wie möglich in Israel abzuhalten, um auf diese Weise ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat zu demonstrieren.

WELTKONFERENZ DES ORDENS BNEJ BRIT IN ISRAEL

Zwischen dem 13. und dem 21. November findet die Weltkonferenz des Ordens Bnei Brit in Israel statt. Es ist zur Zeit das Anliegen der größten jüdischen Organisation der Welt, die über fast 600.000 Mitglieder in allen freien Ländern zählt, ihre Tagungen so weit wie möglich in Israel abzuhalten, um auf diese Weise ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat zu demonstrieren.

WELTKONFERENZ DES ORDENS BNEJ BRIT IN ISRAEL

Zwischen dem 13. und dem 21. November findet die Weltkonferenz des Ordens Bnei Brit in Israel statt. Es ist zur Zeit das Anliegen der größten jüdischen Organisation der Welt, die über fast 600.000 Mitglieder in allen freien Ländern zählt, ihre Tagungen so weit wie möglich in Israel abzuhalten, um auf diese Weise ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat zu demonstrieren.

WELTKONFERENZ DES ORDENS BNEJ BRIT IN ISRAEL

Zwischen dem 13. und dem 21. November findet die Weltkonferenz des Ordens Bnei Brit in Israel statt. Es ist zur Zeit das Anliegen der größten jüdischen Organisation der Welt, die über fast 600.000 Mitglieder in allen freien Ländern zählt, ihre Tagungen so weit wie möglich in Israel abzuhalten, um auf diese Weise ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat zu demonstrieren.

5

Der Di-... Gross... das ver...

ten der... re, Be... Tennen... nante... hyonen... aufste... nung a... Paule... ch. Sie... Kaba... indler...

von dem... Es han... mation... mit einer... Touristik... der kom... ob Awneri... der Gene... polos (bis... Tel Aviv)... aus, dass... rent belegt... der Betrieb...

MAN ?
ch immer... ch über... E. Er ist...

ENST
ach Filma... - Rischon... 942333... el. 101... 11.

Assaf, Tel... 11, Tel... Tel. 863333... 3133, Haifa... derzeit, Tel...

Bar
jarkon 63
DLICHER
UNO
TE ABEND
TER,
31.12.74
nationales
rasschen...
teilung
VIERUNG
-Buffet,
Tel Aviv.

aus Israels PRESSE

DIE LINIE DER AUSSENPOLITIK

Die Stellungnahme zur Aussenpolitik und zu den Erklärungen der Regierung steht im Vordergrund der Pressekommentare.

Dawar weist darauf hin, dass die Regierung die Politik fortsetzen will, die nach Abkommen in Phasen strebt. Die Zeitung sieht darin eine vernünftige und realistische Haltung. Scharf zu kritisieren sind die Vertreter des Likud, die von einem Verzicht im Westjordan-Gebiet nichts wissen wollen, selbst nicht um den Preis des Friedens. Daraus zieht Dawar den Schluss, dass eine Regierung der nationalen Konzentration heute eine Unmöglichkeit ist. Ein solches Kabinett würde zu einem reinen Debatteklub werden.

Hazetz kommt auf Grund der Knesset-Sitzung zur Auffassung, dass die Hoffnungen auf eine politische Lösung seit den Beschlüssen von Rabat viel geringer geworden sind. Die Hoffnung besteht nur, dass eine Entscheidung über die Zukunft der PLO die Araber zum erneuten Überdenken ihrer Position veranlassen wird. Möglicherweise steht uns jedoch eine neue militärische Auseinandersetzung bevor, noch ehe wir uns mit politischen Überlegungen und Friedensplänen befassen können.

Al Hamschur ist dafür, den Weg der Friedenskonferenz von Genf trotz der negativen Resultate von Rabat weiterzugehen. Stufenweise Lösungen erscheinen auch heute als realistisch, wie das Blatt meint. Als völlig grundlos ist die Behauptung des Likud zu zurückweisen, dass die Konferenz von Rabat den Bankrott der Regierungspolitik enthält. Der Likud lässt uns nur die Möglichkeit eines weiteren Krieges und schließt jede politische Regelung aus. Ferner geht er über das Bestehen des Problems der Palästinenser einfach hinweg.

Omur ist der Meinung, dass zwei Auffassungen in der Knesset zum Ausdruck kamen. Die eine ist die verantwortliche Haltung der Regierung, der klar ist, dass es nicht nur auf Beschlüsse in Israel ankommt, sondern dass diese Beschlüsse auch der Welt klar gemacht werden müssen. Demgegenüber will sich die Opposition mit Entscheidungen begnügen, die der Bevölkerung Israels seelische Befriedigung geben können.

DIE DEMONSTRATION IN NEW YORK

Hamas sieht in der grossen Demonstration vor dem UN-Gebäude den Ausdruck des Protestes gegen die Staaten, die den Mordern den Weg in die Zentrale der Völker bahnen wollen.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Hazetz drängt die Regierung zu schnellen Entschlüssen, um der Kampfkraft entgegen zu treten. Nach Meinung des Blattes müssen drastische Entscheidungen getroffen werden, auch wenn sie für bestimmte Schichten schmerzhaft sind.

Scharon hält zwecks Überwindung der Wirtschaftskrise die Bildung einer nationalen Regierung für notwendig, die die erforderliche Kraft hat, sich mit allen Problemen auseinanderzusetzen.

Jerusalem Post widmet ihren Leitartikel der in Rom stattfindenden Welternährungskonferenz und fordert, dass die entwickelten Staaten energisch eine Lösung des Problems des Hungers in Angriff nehmen müssen.

JERUSALEM ERHAHLT AUSSENPOLITISCHEN BERATER

(HMI) — Mit der Ernennung von Yissakhar Ben-Yaacov zum Berater des Jerusalemer Bürgermeisters für auswärtige Angelegenheiten gewinnt die Stadt Jerusalem und ihr Rathaus die Dienste eines erfahrenen Diplomaten des israelischen Aussenministeriums, der schon immer eine „Schwäche“ für die Probleme der Hauptstadt gehabt hat. Wenn heutzutage jede Grossstadt und insbesondere jede Hauptstadt bemüht ist, Beziehungen mit dem Ausland zu pflegen — sei es auf kommunaler, politischer oder kultureller Ebene, so trifft das wohl in aussergewöhnlichem Mass auf Jerusalem zu. Die Probleme in und um Jerusalem herum lenken schon seit Jahren das Weltinteresse auf sich und ist deshalb nicht verwunderlich, dass das israelische Aussenministerium sich veranlasst sah, der Bitte Teddy Kollaks stattzugeben, und ihm Ben-Yaacov, „leibweise“ zur Verfügung zu stellen. Kollak, der sich in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Jerusalem internationalen Ruf erworben hat, hat selbst grosse Fähigkeiten auf dem Gebiet realpolitischer Diplomatie bewiesen.

SPORT international

Spannende Bundesligarunde in Deutschland

In der von tagelangen Regengüssen und dementsprechenden Spielplatz gekennzeichneter 11. Runde der Bundesliga konnte der Hamburger Sportverein trotz eines torlosen Auswärtsergebnisses die Tabellenführung mit einem Punkt Vorsprung behalten. Die direkten Verfolger mussten nämlich Punkte abgeben. Die bisher punktgleiche Eintracht Braunschweig unterlag zu Hause dem aufwärtstrendenden F.C. Köln. Im Rhein-Mainderby vor 55.000 Zuschauern nahmen sich Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach gegenseitig je einen Punkt ab. Europacupieger und Titelverteidiger Bayern München er-

Wirtschaftsdebatte im Fernsehen enttäuschte

(JEP) — Fernsehschauer, die am Dienstagabend die Debatte über die wirtschaftspolitischen Entscheidungen verfolgten, waren zurecht enttäuscht, dass alle Teilnehmer benutzten sich, klaren Aussagen über die zu ergreifenden Massnahmen aus dem Wege zu gehen.

Am deutlichsten war noch der frühere Staatsbankpräsident David Horowitz. Dieser wies darauf hin, dass Israel in verschiedenen Formen 20 Milliarden Dollar Kapitalimport seit Staatsgründung erhalten hat. Entgegen allen Erwartungen ist der private Verbrauch in unserem Lande gestiegen. Wir haben es mit einem Jahresdefizit von 3,5 Milliarden Dollar zu tun und diese Summe entspricht schon den Fehlbeträgen grosser europäischer Staaten. Horowitz bezeichnete das System der Subsidien, auch für wichtige Nahrungsmittel, als absurd. Im nächsten Jahre werden wir zwei Milliarden IL für Subsidien zu zahlen haben. Horowitz liess keinen Zweifel daran, dass er für Aufhebung der Subsidien eintritt. Ferner müsse eine entsprechende „Einkommenspolitik“ ergriffen werden, über die

sich Horowitz freilich im einzelnen nicht äusserte. Administrative Massnahmen lehnte er ab, da wir deren Scheitern schon in den Jahren 1950/51 erlebt hätten.

Der Generaldirektor des Koordinations Amtes und der Wirtschaftsredakteur des „Dawar“, Tal, wies auf verschiedene Aspekte der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin und forderte das Ergreifen drastischer Massnahmen. Praktisch traten alle für die Einführung der Mehrwertsteuer ein. Verkehrsminister Gad Jakobi, der wegen seiner Stellungnahme zu den Forderungen der El Al-Piloten kritisiert worden war, antwortete darauf, man könne nicht die Lohnpolitik nur bei einer einzigen Gruppe plötzlich verändern. Er selbst setzte sich für eine grundsätzliche Revision der Lohnpolitik mit Offenlegung aller Gehälter ein. Sämtliche steuerfreien Sonderzulagen sollten nach seiner Auffassung gestrichen werden, sowohl Brutto- als auch Nettobetrag des Einkommens sollten ohne weiteres erkennbar sein. Jakobi deutete an, dass er weiterhin eine strukturelle Reform in unserer Wirtschaft fordern, die sich u. a. auch im Verbot von Streiks in lebenswichtigen Betrieben ausdrücken soll.

Die Teilnehmer an der Debatte sahen Kurzfilme vor sich, in denen der Vizepräsident des Industriellenverbandes, Schavit, und der Leiter der Gewerkschaftsvertretung der Histadrut, Abrahamowitz, den bekannten Standpunkt ihrer Organisationen wiederholten. Trotz drängender Fragen des Interviewers blieb Abrahamowitz dabei, dass für die bereits eingetragene Teuerung des Jahres 1973 im Januar eine Teuerungszulage zu zahlen sei.

Verkehrsminister Jakobi nahm zwar nicht als Vertreter der Regierung an der Debatte teil, wurde jedoch zum Schluss gefragt, was die Bevölkerung nun zu erwarten habe. Seine sehr allgemein gefasste Antwort lautete: „Die Regierung kennt alle Probleme, nicht sie in züchtender Weise, und ich bin überzeugt, dass sie instande sein wird, sie zu meistern.“

Die einstündige Aussprache bereite den Zuschauern eine tiefe Enttäuschung, weil die Teilnehmer Erörterungen über die Wirkung der in Frage kommenden Schritte peinlichst aus dem Wege gingen. Bezeichnend war, dass das Wort Abwertung von niemandem in den Mund genommen wurde.

Zwei arabische Zeitungen erscheinen aus Protest gegen Ausweisung nicht

Die beiden radikalen arabischen Zeitungen „Al Schaab“ (Volk) und „Al Fajr“ (Morgensonne) erschienen gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung des Chefredakteurs der Zeitung „Al Schaab“ durch die Besatzungsbehörden nicht. Dagegen kam die am stärksten verbreitete Zeitung „Al Kudus“ wie gewöhnlich heraus. Die beiden radikalen Zeitungen hatten am Tage vorher in grossen Ankündigungen mitgeteilt, dass sie zum Zeichen des Protestes gegen die Ausweisung des Chefredakteurs Al Hatib ihr Erscheinen für einen Tag unterbrechen würden und hatten sich bitter „über die Verletzung der Grundsätze der Demokratie“ durch die israelischen Behörden beklagt.

Nach Meldung aus informierten Kreisen soll der Verleger der Zeitung „Al Schaab“, Mahmud Jajich, über die Abschiebung seines Chefredakteurs nicht sehr unglücklich sein, da es in der letzten Zeit zwischen ihm und Al Hatib scharfe Auseinandersetzungen gegeben hatte. Mahmud Jajich wird jetzt einen neuen Chefredakteur zu ernennen haben. Es ist jedoch fraglich, ob die Richtung des Blattes eine merkliche Änderung erfahren wird.

Gedenkfeier fuer Max Reinhardt

Die Gedenkfeier zum 100. Geburtstag von Max Reinhardt wird am Sonntag, den 17. November, um 20.30 Uhr, im Reconnati-Auditorium des Museums Tel Aviv stattfinden.

Der Veranstalter, die israelische Zentrale des Internationalen Theater-Instituts (ITI) hatte diese Gedenkfeier im Oktober des vergangenen Jahres geplant, damals aber wegen des Ausbruchs des Jom Kippur-Krieges absagen müssen.



Max Reinhardt (1873 - 1943) hatte als Regisseur in Wien und Berlin und auch nach seiner Emigration in die USA der Theater- und Filmwelt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sein Siegel aufgedrückt. Sein Sohn Prof. Gottfried Reinhardt und sein letzter Mitarbeiter Meir Weisgal werden bei dieser Veranstaltung sein Andenken ehren. Auch ein Dokumentarfilm über Max Reinhardt, der sich in den Händen seines Sohnes befindet, wird vorgeführt werden. Für die musikalische Umrahmung wurde das Holzer-Kammerorchester gewonnen, das Lieder und Melodien aus dem „wegen Weg“ aufführt. Orna Porat leitet d. Abend.

Pilotenlose Miniflugzeuge dienen als Augen der Kampfflugzeuge

(WT) — Die amerikanische Luftwaffe wird demnächst pilotenlose, ferngesteuerte Miniflugzeuge einführen. Die Flügelspannweite dieser Flugzeuge wird nicht grösser als 2,50 Meter sein und sie werden mit Laserstrahlen Ziele für Kampfflugzeuge anzeigen. Eine andere Version dieser Miniflugzeuge wird mit einer Televisionskamera ausgerüstet sein und zur Luftaufklärung dienen. Ausserdem können Flugzeuge solcher Art auch zur Ablenkung von Luftabwehrtraketen dienen.

Die Firma Douglas-McDonald, welche die „Phantom“ und die „Skyhawk“ produziert, hat der amerikanischen Luftwaffe das Modell eines solchen Miniflugzeuges vorgelegt, welches zwar eine Flügelspannweite von drei Metern haben wird, aber sein Gesamtgewicht nicht mehr als 50 kg betragen. Die Fluggeschwindigkeit wird 60

Knoten sein und der Dienstgipfel soll 3.000 Meter betragen. Dieses Modell wird drei bis sechs Stunden lang in der Luft bleiben können. Es wird mit einem Vier-Zylinder-Motor angetrieben sein und mittels Propeller angetrieben werden.

Zwei Versuchstypen dieses Miniflugzeuges werden bereits seit einigen Monaten von der amerikanischen Flugwaffe versuchsweise eingesetzt.

NACHAL — 25 JAHRE ALT

Anlässlich der 25. jährigen Bestehens des Nachal erliess Auf Mischne Ascher Dar einen Aufruf, in dem er an die Vergangenheit des Nachal und an seine grossen zukünftigen Aufgaben erinnert. Besonders hob Ascher Dar die Zeiten hervor, da Nachal Soldaten in der Zeitszeit in Eja Gefi Gemise angebaut hatten.

Das gut ausgewählte Programm der Schüler, welche sofort mit dem vorzüglich gemessenen X-mit-Liedern und Tänzen die Herzen der Gäste eroberten. Der Chor brachte noch einige deutsche sowie amerikanische Spielfilme und Volkslieder, einen besonders gelungenen Step-Dance und ein in russisch gesprochenes Wolgalied. Freundschaft dankte in warmen Worten der Gruppe und ihrem Schulleiter Busch für den besonders gelungenen Abend und gab der Hoffnung Ausdruck, dass dies nur der Anfang für weitere Besuche von Jugend- und anderen Gruppen sei, welche auch von Seiten der Centra im grossen Umfang betreut werden.

Schuelerchor aus Kassel erfolgreich

Den bisher grössten und erfolgreichsten Abend seit Bestehen des Vereins der ehemaligen Kesseler in Israel konnte der Vorsitzende Ernst Freudenthal mit der Begrüssung der beiden Kasseler Gruppen eröffnen.

Der Vorsitzende erwähnte, dass zum ersten Mal seit Bestehen nicht nur Vertreter der Stadt Kassel sondern auch Vertreter der Tel Aviver Stadtverwaltung an diesem Abend teilnahmen. Klaus Becker als Vertreter der Stadt Kassel und Vizebürgermeister Arzi als Vertreter Tel Avivs begrüßten die zahlreichen Gäste und gaben ihre Freude über den ersten Austausch der Jugendgruppen aus beiden Städte kund, besonders über die Mitteilung von Seiten der Stadt, dass im laufenden Jahr der Austausch von 17 Gruppen vorgesehen ist, was zur besseren Verständigung der beiden Völker beitragen werde.

Kissinger-Besuch im Nahen Osten

Die Vereinigung ehemaliger Kölner und Rheinländer in Haifa begann ihre kulturelle Tätigkeit für das Jahr 1974/75 mit einem Vortrags- und Ausspracheabend, der dem Thema des Kissinger-Besuchs im Nahen Osten gewidmet war. J. E. Palmom, Chefredakteur der „Israel Nachrichten“, der Referent

BEN JEHUDA: „REIGEN“

Ha es Zweck, Max Ophüls' weitherühmte Verfilmung von Schnitzlers „Reigen“ mit dem neuen Remake (m.W. der fünften Verfilmung) zu vergleichen? Seit der Aufführung von „La Ronde“, diesem Wunderwerk aus Witz und müder Elegie sind fast 55 Jahre vergangen und in diesen Jahren hat sich in Punkte Sex so vieles geändert, dass man es dem bekannten und begabten österreichischen Opern- und Theaterregisseur Otto Schenk vielleicht nicht einmal ankreiden kann, wenn er den Grundton der Schnitzlerschen Dichtung, die Ophüls so adäquat ins Bild setzte, glatt verfehlt. Bei Schnitzler und bei Ophüls ist Liebe zugleich dekadente Lust am Untergang einer Epoche, bei Otto Schenk ist nur eine pralle Lust am Leben geblieben. Banal und altmodisch immer wiederholend, haulten die zehn Szenen mit zehn Paaren ab. Da bleibt keine Zeit für Liebesgetöse, für ein erotisches Stimmungsbild, für eine anfängliche Distanz, die doch jedem Liebespiel vorausgehen. In diesem „Reigen“ fallen die nach wenigen Anmerkungen her und gibt es nur eine scheinliche Sex-Zapelle! allemal gleich, nur die Namen und Kostüme sind. Auch die Ueber-Paar zu Paar, die von durch ironische Pau-Ophüls grossartig durch das berühmte K der heute noch im O den Melodie von Os und dem eleganten A brück als Kommentar wurden, vollzieher-brück und sachlich. C hat ein grosses Auf-kanter (meist öster Schauspieler eingesetzt in wenigen Szenen Gelegenheit zur Entschäuspielerischen Ki den wirksamen Se diejenige, in der Se den balzenden Eifer gen Verehrers (Hein mit damenhafter Ge keit etwas hinzuhalt oder wenn Helmut Graf und Dragone im Boudoir einer Schauspielerin (Erika völlig verdorrt und Pulschlag der hab Mousarchie verspüren durch Erika Pluhar aus sich selbst geht Filmrolle schlüpft voraufgehenden Szen chael Heltau ab. Di mut Lohner ist aus same Schlusszene (m situierten) zu verdan er eine Neigung zu ken an den Tag legt. ria Schneider (bekant durch „The Last Tarrer Szene als „sis“ fällt aus der gepflegt der übrigen Darstell in diesen erwähnten noch etwas von Schr Geist zu spüren.

HASCHISCH ENTDECKT

In der Nähe von Khan Yunis im Gazastreifen wurden 182 Scheiben Haschisch im Gesamtgewicht von 32 kg von der Polizei sichergestellt.

„Reigen“ ist Otto S bitt als Filmregisse spürt, dass er das ne noch nicht beherrsch Szenen gedankentarm ventioneil beruhen durch das wienersch nen grobschlächtig-schen Anstrich erhält wird in französischer vorgeführt, ist also synchronisiert, was dazu beiträgt, diesen schmuckhafter zu ma abgesehen von ein f scheinlichen Schritzte

Von unseren Lesern und ihren Kreisen

Schuelerchor aus Kassel erfolgreich

Den bisher grössten und erfolgreichsten Abend seit Bestehen des Vereins der ehemaligen Kesseler in Israel konnte der Vorsitzende Ernst Freudenthal mit der Begrüssung der beiden Kasseler Gruppen eröffnen.

Der Vorsitzende erwähnte, dass zum ersten Mal seit Bestehen nicht nur Vertreter der Stadt Kassel sondern auch Vertreter der Tel Aviver Stadtverwaltung an diesem Abend teilnahmen. Klaus Becker als Vertreter der Stadt Kassel und Vizebürgermeister Arzi als Vertreter Tel Avivs begrüßten die zahlreichen Gäste und gaben ihre Freude über den ersten Austausch der Jugendgruppen aus beiden Städte kund, besonders über die Mitteilung von Seiten der Stadt, dass im laufenden Jahr der Austausch von 17 Gruppen vorgesehen ist, was zur besseren Verständigung der beiden Völker beitragen werde.

Kissinger-Besuch im Nahen Osten

Die Vereinigung ehemaliger Kölner und Rheinländer in Haifa begann ihre kulturelle Tätigkeit für das Jahr 1974/75 mit einem Vortrags- und Ausspracheabend, der dem Thema des Kissinger-Besuchs im Nahen Osten gewidmet war. J. E. Palmom, Chefredakteur der „Israel Nachrichten“, der Referent

klei ANZEIG

• Philipp der Fach fe gebrauchte Möbel, Televisiengeräte, E Antiquitäten, Telefon abends: 873223.
• Gratis erhalten Sie Preisliste für Israel-„Merkas Habolim“, (Keller). FOB 4444, I
• Privatsumme vor ropa-Übersee, gestemp gestempelt. Rodak, F Ramat Gan.

HITACHDUTH OLEJ BUKOWINA, Tel Aviv

Sonntag, den 10. November 1974, 7 Uhr abends, findet im Saale „Oel Shem“, Tel-Aviv, Balfourstr. 30, die

ASKARA

nach den Opfern aus Bukowina, Transnistrien und Sibirien statt.

Gedekneidner: Der Vorsitzende der HOB, Stadtrat A. Boyar; Oberrabbiner von Tel-Aviv, Jedidia Fränkel; Dr. E. Menzies, Haifa

Rezitation: Wortkünstler Schamai Rosenblum
Religiöse Zeremonie: Oberkantor J. Samek.
Der Saal ist ab 6 Uhr abends geöffnet.

DAS PRAESIDIUM

Die Autodiebe kennen alle Tricks

Von DAWACH

Die Zahl der Autodiebstähle ohne Zweifel zurückgegangen. Aber dennoch mussten im Monat September allein im Bezirk Tel-Aviv 354 Autodiebstähle registriert werden; zwei Jahre zuvor waren es 382. Hierbei muss allerdings beachtet werden, dass die Statistik in Tel-Aviv besonders hoch liegt, weil fast die Hälfte aller israelischen Privatfahrzeuge jeden Tag in dieser Stadt fahren.

Aus zwei Gründen werden Autos gestohlen — um ein Verbrechen auszuführen und um sie zu stehlen. Daher werden die gestohlenen Fahrzeuge immer bald, aber nie vollständig wieder aufgefunden. In seltenen Fällen werden gestohlene Autos zum Verkauf angeboten.

Für die Ausführung von Einbrüchen und Raubüberfällen bezogen die Diebe Privatautos, eine hohe Geschwindigkeit und damit ihre Flucht günstig können. „Subaru“ und „Contessa“ sind für diese

praktisch jemand, der einen anderen nur 250 IL schuldig ist, den Konkurs anmelden. Viele Schuldner haben in der Eröffnung eines Konkursverfahrens die Lösung aller ihrer Zahlungsschwierigkeiten erblickt und die Gerichte haben in etwa 90% der Fälle solchen Anträgen stattgegeben.

Aber jetzt soll es anders werden. Justizminister Chaim Zadok hat eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, die folgende Regelung vorsieht: Zahlungsverpflichtungen in Höhe von mindestens 10.000 IL an wenigstens zwei Gläubiger berechtigt die Gerichte zur Bewilligung eines Konkursverfahrens — und nach der Eröffnung des Verfahrens folgt eine Nachprüfung durch den Strafrichter über den Verdacht eines betrügerischen Bankrotts.

Auch eine Neufassung der Gesetzgebung für Bücher-Revisoren ist vorgesehen. Es geht hierbei darum, dass Buchprüfer, die im Rahmen einer Gesellschaft arbeiten, rechtlich als selbständige Gewerbetreibende gelten sollen, so wie z.B. Rechtsanwälte, die sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

dem Gedenken der Gefallenen am Vorabend des Unabhängigkeitstages, zuziehen.

MILITÄRRECHTER HAT DISZIPLINARBEFUGNIS

Ein Rechtsanwalt war zum Reservendienst einberufen worden. Eines Tages nahm er sich einen kurzen Urlaub, obwohl ihm dies sein militärischer Vorgesetzter ausdrücklich untersagt hatte. Nach der Rückkehr zu seiner Einheit wurde er deshalb vom gleichen Vorgesetzten zu einer 14tägigen Haftstrafe verurteilt.

Er wandte sich an das Oberste Gericht mit der Bitte um eine Grundsatzentscheidung. Nach dem allgemeinen gültigen Rechtsnormen kann ein Angehöriger nicht zugleich ein Richter sein, erklärte er. Das Oberste Gericht fand jedoch keine Parallele zu seinem konkreten Fall. Jener Offizier war nicht Angeklagter und Richter zugleich, sondern vertrat gewissermaßen eine Aufsichtsbefugnis mit Disziplinarebefugnis. In diesem Sinne muss auch die Haft, zu der er verurteilt wurde, als Disziplinarstrafe betrachtet werden.

SCHADENERSATZ OHNE NACHWEIS

Wer nur einen geringfügigen Sachschaden oder aber einen Schaden, der sich in Geldeswert ausdrücken lässt, erleidet, muss den Nachweis führen, in wie weit die Summe, die er zum Ersatz dieses Schadens fordert, gerechtfertigt ist. Dieser Nachweis kann jedoch wegfallen, wenn der angerichtete

Schaden derart deutlich ins Auge fällt, dass kein Zweifel daran bestehen kann, dass die Grundsatzentscheidung (siehe das Oberste Gericht).

AUCH FAHRSCHEUER TRAGEN VERANTWORTUNG

Für den Schaden, der durch einen schweren Verkehrsunfall angerichtet wurde, muss auch ein Fahrzeuglenker aufkommen, der keinen Führerschein besitzt. Es ging um einen tödlichen Verkehrsunfall, den ein Fahrer verursacht hatte. Zur Schadenersatzpflicht ist jeder Fahrzeuglenker verpflichtet, verfüge er nun über umfangreiche oder über wenige Erfahrung, entschied das Oberste Gericht.

AUSZAHLUNG IN DEVISEN

Zum ersten Mal wurde eine israelische Bank zur Auszahlung eines Betrags in Devisen verurteilt. Dieses Urteil fällt das Bezirksgericht Tel Aviv. Eine Frau, die aus den USA eingewandert war, wollte von ihrem Konto bei der Bank Leumi in Rechov einen Betrag von 16.000 Dollar abbauen. Es wurden ihr zwei Schecks über diesen Betrag gegeben, die von der New Yorker Filiale eingelöst werden sollten, jedoch dort als ungültig erklärt wurden. Daraufhin reichte die Frau über ihren Rechtsanwalt Bar-Schalom eine Klage gegen die Bank ein. Bezirksrichter David Welch gab diesem Klagebegehren statt und verurteilte die Bank Leumi zur Auszahlung dieser Summe von 16.000 Dollar zuzüglich der Zinsen in Höhe von 226 Dollar in Devisen.

Wohnungskäufe zurückgegangen — aber die Preise fallen nicht

Von unserem JEP-Wirtschaftskorrespondenten

„Die Wohnungsmärkte sind in den letzten Monaten zurückgegangen, aber die Preise sind kaum gefallen“ — in dieser Weise charakterisierte der Vorsitzende des Wohnungsmaklerverbandes, „Maldan“, Baruch Kainer, die gegenwärtige Situation auf dem Wohnungsmarkt.

Nach dem Jom Kippur-Krieg waren die Käufe zunächst radikal abgesunken. Im Frühjahr kam es zu einer kräftigen Erholung, aber dann stagnierten die Umsätze wieder im Sommer. Diese Entwicklung war auf die restriktive Finanzpolitik der Regierung zurückzuführen, ausserdem musste die Blicke „Sommerstille“ in Betracht gezogen werden.

Schließlich kam noch ein Faktor hinzu: während früher eine Wohnung in Israel für Ausländer eine günstige und wünschenswerte Anlage war, ist Israel heute für Ausländer zu teuer geworden, und die Interessenten scheuen vor Käufen zurück. Herr Kainer zitierte das Beispiel eines Kunden aus Mitteleuropa, der seit einigen Jahren daran denkt, eine Wohnung in Israel zu erwerben, der jedoch jetzt wegen der hohen Preise davon Abstand genommen hat. Ausserdem hatten ihm alle seine Bekannten geraten, erst eine Entscheidung über die Währungspolitik in Israel abzuwarten.

Wenn auch die Umsätze von Wohnungen zurückgegangen sind, so sind die Preise nicht

merklich gefallen, da die Verdienstspannen der Bauunternehmer sich verringert haben. Die Kosten für Baumaterial und Löhne sind fix oder haben sich sogar erhöht. Wenn unter solchen Umständen die Preise der Wohnungen nicht steigen, so ist es auch schon umso mehr der allgemeinen Tendenz nach oben, eigentlich ein Rückgang, aber darüber hinaus gibt es auch Fälle, in denen Bauunternehmer sich am Ende zu gewissen Preisnachlässen bereit erklärt haben.

Ich fragte Herrn Kainer, ob der Verband der Wohnungsmakler angesichts unliebsamer Affären bei Bauunternehmern irgendeiner Form Kontrollen ausübt. Seine Antwort: „Im Kreise des Maklerverbandes wurden zwei Namen genannt, bei denen Vorsicht angebracht ist, abgesehen davon haben wir uns schon früher von Geschäft mit Unternehmern zurückgehalten, bei denen uns nicht genügend Sicherheit gegeben zu sein schien.“

Preisnachlässe sind am ehesten bei Wohnungen aus zweiter Hand zu bekommen, wenn die Verkäufer dringend auf Geld angewiesen sind, und die Makler haben schon von Fällen gehört, wo die Verkäufer auf bis zu 20.000 verziehen haben, um ihre Wohnungen loszuschlagen.

In Norden von Tel Aviv werden heute für eine Dreizimmerwohnung (Kauf) ab IL 260.000 verlangt, für eine Vierzimmerwohnung ab IL 380.000. Wohnungen aus zweiter Hand, die sich in gutem Zustand befinden, werden bei drei Zimmern ab IL 200.000 und bei vier Zimmern ab IL 330.000 angeboten. Schlüsselgeldwohnungen sind bei 2 Zimmern von IL 60.000

aufwärts, bei Dreizimmerwohnungen von IL 75.000 aufwärts zu erhalten. In der Mehrzahl der Fälle nehmen jedoch heute die Hauswirte selbst die Wohnungen ab, um sie auf diese Weise aus dem Mieterschutz zu „befreien“ und um sie später gegen hohe Miete abzugeben. Überhaupt ist heute ein grosser „freier Markt“ zu beobachten. Die Preise liegen wie folgt: ein Zimmer ab IL 300 monatlich, zwei Zimmer ab IL 500 monatlich und drei Zimmer ab IL 650 monatlich. Bei Vierzimmerwohnungen muss mit einer Monatsmiete von wenigstens IL 750 pro Monat gerechnet werden.

Alle hier genannten Preiskangaben gelten für den Stadtbezirk Tel-Aviv. In guten Gegenden von Ramat Gan liegen die Preise kaum niedriger als in Tel-Aviv selbst, in den anderen Städten des Don-Bezirks sind sie um 10–15 Prozent geringer. Erheblich billiger sind Wohnungen in Rishon LeZion und Rehovot. Dort ist trotz aller Bemühungen von Bauunternehmern und gewissen Vermittlern und gewissen Unternehmern, eine Stagnation der Käufe festzustellen. Diese ist wohl darauf zurückzuführen, dass viele die Verkehrsschwierigkeiten scheuen und nicht jeden Morgen einen langen Weg zur Arbeit nach Tel-Aviv zurücklegen wollen.

Nach Auffassung von Herrn Kainer sollte jeder Wohnungskäufer sich mit Fachleuten beraten, mit welchen Bauunternehmern er es zu tun hat, damit er keine unangenehmen Überraschungen erlebt und später nicht etwa sein Geld verliert oder die Wohnungen erhält, die in der Qualität in keiner Weise dem ursprünglichen Angebot entsprechen.



URLAUB AM GEFAHRENGEDENKTAG

Der Likud-Abgeordnete Abba Nof hat einen Zusatz zum Urlaubsgesetz vorgeschlagen. Danach soll ein Angehöriger von allen, die als Soldaten in einem der Kriege Israels gefallen sind, ein bezahlter Urlaubstag am Jom Hasikaron.

In Erwartung der Masseneinwanderung aus der Sowjetunion (II)

Abwanderung grosser als vorher angenommen

Von SEEV TRONIK

Vor einem Jahre noch war man in Israel davon überzeugt, dass die Einwanderung aus der Sowjetunion als diejenige mit der niedrigsten Abwanderungsrate in die Geschichte eingehen würde. Heute ist man sich nicht mehr so sicher. Immer mehr Neuankünfte aus Russland beschliessen nach einem mehr oder weniger langen Aufenthalt im Lande, anderswo ihr Glück zu versuchen. Auch die Zahl derjenigen, die die Rückkehr ins Land der Väter nur als Vorwand benutzten, um von russischen Behörden eine Ausreisegenehmigung zu erhalten, steigt ständig an. Für diese „Olim“ ist Wien keine Etappe, sondern eine Umsteigestation. Von der österreichischen Hauptstadt aus begeben sie sich mit der Unterstützung von jüdischen oder christlichen Wohlfahrtsorganisationen nach Kanada, Amerika, Australien, wenn nicht die Bundesrepublik, wo sich bereits einige tausend Juden aus Russland niedergelassen haben, das Ziel ihrer Reise ist.

Aber Abfall einer wachsenden Zahl russischer Juden von zionistischen Ideal hat in Israel schmerzliche Enttäuschungen ausgelöst. Für das Verhalten von Juden aus den reichen Ländern der freien Welt, die weil sie die Lebensbedingungen in Israel zu schwer finden, nach einer Probezeit in ihre alte Heimat zurückkehren, konnte man Verständnis aufbringen. Aber dass Juden, die gerade einem grossen Schicksal in einer feindlichen Umwelt entronnen waren, den Wanderstab nicht aus der Hand geben wollen, hat in Israel und im Weltjudentum Erstaunen und Bestürzung verursacht. Die Ablehnung Israels von seiten eines nicht unbeträchtlichen Prozentsatzes der Auswanderer aus Sowjetrußland trifft die Sache des Zionismus und des Judentums schwer. Sie könnte auch, wenn die derzeitige Tendenz anhält und sich verstärkt, die Bewegung der jüdischen Auswanderung aus der Sowjetunion schweren Schaden zufügen, ganz abgesehen davon, dass sie den Kampfeifer der

Freunde Israels und des jüdischen Volkes in der Welt, die für das Recht auf Selbstbestimmung für die russischen Juden eintreten, schwächt.

Jede Abwanderung, jede Ablehnung des Zionismus und des Judentums durch Juden ist entsetzend und wird in Israel schmerzhaft empfunden. Wenn man jedoch die Dinge realistisch betrachtet, so muss man zu dem Schluss kommen, dass wir hier in Israel diesem Thema gegenüber überempfindlich sind und dass die Neigung besteht, gewisse Entwicklungen, die normal und unvermeidlich sind, als eine Niederlage zu empfinden. Ein Einwandererstrom von solchem Ausmass wie der aus Russland muss auch negative Erscheinungen mit sich bringen.

In jeder jüdischen Gemeinde gibt es Opportunisten, launische Juden und solche, die die Assimilation bejahen. Diesbezüglich stellt das russische Judentum keine Ausnahme dar, ganz abgesehen davon, dass in Sowjetrußland eine ganze Anzahl von Juden leben, die Verwandte und Freunde in Amerika, Kanada und anderen Wohlfahrtsländern haben und im vorabzusehen die Absicht hatten, sich zu ihnen und nicht nach Israel zu begeben. Ein kleiner Prozentsatz von „Abtrünnigen“ musste deshalb auf alle Fälle in Betracht gezogen werden. Die Erhöhung dieses Prozentsatzes in den letzten Monaten allerdings gibt zu berechtigten Sorgen Anlass und muss mit dem Ausmerzen der Mängel, die die Entwicklung verursachen oder begünstigen, beantwortet werden.

Einige Fälle legen ein bedenkliches Zeugnis von dem spezifischen Schwierigkeiten ab, mit denen sich die Auswanderer aus Sowjetrußland auseinandersetzen müssen. Sie kommen bei ihrer Ankunft in Israel mit einer Welt in Kontakt, in der alles, aber auch alles, völlig anders ist als in ihrer alten Hei-

mat. Sie werden plötzlich mit einer neuen physischen, klimatischen, moralischen und gesellschaftlichen Realität konfrontiert, die ihre Anpassungsfähigkeit auf eine sehr harte Probe stellt. Die Einwanderer aus Sowjetrußland kommen nicht nur in ein neues Land, sie werden auch, von einem Tag auf den anderen, in eine andere, grundverschiedene Welt mit anderen Lebensgewohnheiten und anderen Normen und Gesetzen kapituliert. Der plötzliche Wechsel verursacht in den meisten Fällen einen seelischen Schock, der bei den Betroffenen Gefühle der Enttäuschung und der Verbitterung auslöst. In dieser schweren Übergangsperiode sind die Einwanderer besonders schreibfreudig. In vielen Briefen an ihre Verwandten und Freunde in der alten Heimat schildern sie ihren Schmerz und ihre Enttäuschung, und geben ihren Sehnsucht nach der alten Welt, von der sie noch nicht losgekommen sind, Ausdruck. Diese Briefe sind es, die den tiefsten Eindruck auf die potentiellen Einwanderer in Sowjetrußland machen und bei manchen einen Meinungswechsel in bezug auf Israel und den zionistischen Ideal verursachen.

Die Regierung und alle anderen Stellen, die mit der Einwanderung in Verbindung stehen, sind sich jetzt klar darüber, dass mehr getan werden muss, um dem Einwanderer, insbesondere demjenigen aus Sowjetrußland, den Übergang in das neue Leben zu erleichtern. Der Zusammenprall der zwei Welten ist zu stark, als dass der Einwanderer mit all den sofort nach seiner Ankunft auftretenden Problemen allein fertig werden könnte.

Aber was kann getan werden, so könnte man fragen, um dem Einwanderer aus Sowjetrußland die Anpassung an das heisse israelische Klima zu erleichtern? Die Antwort lautet, dass es psychologisch falsch ist, solche Ein-

wanderer im Hochsommer sofort in den heissesten Gegenden des Landes anzusiedeln. Aber auch Vorträge über das Klima des Landes, über dessen Vorteile und Nachteile und über die gezielte Anpassung an die physischen Bedingungen des Landes von Einwanderern aus allen Teilen der Welt, können dem eingeschickelten massenweise der Verwirrung nach Neuankünfte aus der Sowjetunion ein positives und optimistisches Bild des Lebens und des Landes, in dem er seine Zukunft gestalten will, vermitteln.

Es ist vor allem unerlässlich, mehr Untersuchungen und wissenschaftliche Forschungsarbeiten über die physischen und geistigen Anpassungsschwierigkeiten der Einwanderer aus der Sowjetunion durchzuführen und aus den Ergebnissen die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Es genügt nicht, dem Einwanderer bei seiner Ankunft eine Wohnung zur Verfügung zu stellen und einen Arbeitsplatz anzuweisen. Für ihn stellen sich noch viele andere Probleme, die man lange Zeit glauben ignorieren zu dürfen. Die Behörden und Dienste, die mit der Einordnung der Einwanderer betraut sind, wissen jetzt, dass sie auch diesen Problemen ihr Augenmerk zuwenden müssen und vieles spricht dafür, dass bald entscheidende Änderungen auf diesem Gebiete eintreten werden. Das Verhalten von Sowjetbürgern bei ihrem ersten Kontakt mit der freien, demokratisch-kapitalistischen Welt interessiert nicht nur Israel, sondern die ganze westliche Welt und vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika. Es würde sicher nicht schwer fallen, die finanziellen Mittel für die Durchführung von grossangelegten Forschungsprojekten auf diesem Gebiet aus dem Ausland zu erhalten. Solche Projekte und eventuell die Gründung eines Instituts, das sich ausschließlich diesen Forschungsarbeiten widmen, würden weltweites In-

UN nutzen trotz allem Israels Errungenschaften aus

Von OBSERVER

Die von den Vereinten Nationen einberufene Weltwässerkonferenz in Rom steht im Zeichen der Furcht vor Mangel, Hunger und Wassermangel in vielen Ländern. Dieser Tagung soll eine spezielle Weltwässerkonferenz folgen, die für 1977 nach Argentinien einberufen ist.

Anlässlich dieser Vorbereitungen hat sich das Sekretariat der UN daran erinnert, dass Israel ein Land ist, das auf dem Gebiet der Ausnutzung von Wasserquellen wichtige Erfolge zu verzeichnen hatte und das heute einen sehr grossen Teil seines Bedarfs an Nahrungsmitteln deckt, während es früher alles einführen musste.

Zum Studium der Wasserprobleme wurde nun eine Sachverständigenkommission der UN einberufen, die in der Zeit vom 11. bis 22. November in Herzlia abgehalten werden wird. Vertreter aus 21 Ländern aus den Kontinenten Europa, Asien, Afrika

und Südamerika, werden an dieser Beratung teilnehmen, deren Wichtigkeit dadurch unterstrichen werden soll, dass spezielle UN-Experten (die aus den USA u. Deutschland kommen), zu Beratungszwecken zur Verfügung stehen werden. Ferner werden sieben grosse internationale Organisationen, darunter Weltbank, Weltorganisation zur Erforschung von Mitteln gegen Verschmutzung und Weltwetterorganisation, teilnehmen.

In Herzlia wollen die Versammelten Konferenzdelegierten sich über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Erforschung von Wasser unterrichten. Höchstwahrscheinlich wird die Tagung Vorschläge für Entwicklungsländer machen, wie am besten Wasserquellen ausgenutzt werden können. Der Schlussbericht der Tagung von Herzlia wird von den UN unter allen Mitgliedsstaaten als eines der Vorbereitungsdokumente für die Weltwässerkonferenz des Jahres 1977 verbreitet werden.

TEDDY KOLLEK EMPFÄNGT DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLER

Jerusalem (HM) — Der Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek empfing kürzlich den deutschen Schriftsteller Michael Horbach, der ihm ein Exemplar

seines Buches „Nächstes Jahr in Jerusalem“ mit einer persönlichen Widmung überreichte. Horbach befindet sich zur Zeit in Israel.

„Nächstes Jahr in Jerusalem“ ist ein historischer Roman, der die Zeitspanne von 1944–1967 umfasst und den Kampf der jüdischen Untergrundbewegungen in Erez Israel bis zur Staatsgründung, sowie die ersten 19 Jahre der Existenz des jüdischen Staates schildert.

Interesse erwecken und könnten der freien Welt wichtiges Material über die Psychologie und die Mentalität des Sowjetbürgers liefern. (Ein dritter und letzter Artikel folgt)

HT JEDER KANN KROTT MACHEN

den derzeit geltenden Bestimmungen kann

er Di-
nisch-
Gross-
das ver-
den der
te, ab-
nietzt,
Teilsan-
nietzt
byenne
aufgabe
1960 u.
Poule
ab. Sie
Klebe-
nietzt

A. S.

D

von dem
es han-
delt sich
mit einer
schwierigen
Touristik
der kom-
biert An-
der Gene-
polar (bis
Tel Aviv)
us, dass
tant be-
trägt der
Betrieb

MAN ?

ch immer
die über-
E. Er ist

ENST

ach Klu-
— Rischon
942333, —
el. 101. —
H.

Assaf, Tel-
ch Dan, Tel.
Tel. 863333,
3133, Haifa
derzeit, Tel.

ferkelt Tel-
Mazze-
13,
1 Uhr abds.
Dr. Warts,
53888, tou-
Donna, Ha-
Tel. 248228.

-Bar

jakson 63

DLICHER

UNG

TE ABEND

TER,

31.12.74

nationales

rschungen

teilung

VERBUND

Büffid,

Tel Aviv.

מאמר מן היום

Gelehrtenstreit um Nixons Bein

Amerikas Mediziner haben ein neues Streitobjekt gefunden: das erkrankte Bein von Ex-Präsident Richard Nixon. Grund der heftig wogenden Diskussion ist die letztthin vorgenommene Operation, an deren Nutzen anerkannte Fachleute sehr stark zweifeln. Sie halten insbesondere die Abklammerung einer Vene in Herzrichtung nicht für das geeignete Mittel, Nixon vor weiteren gefährlichen Krankheitsausbrüchen zu schützen. Den behandelnden Ärzten Dr. John Longren (persönlicher Arzt Nixons), Dr. Eldon Hickman (der die Operation durchführte) und dem Spezialisten für Erkrankungen des Blutkreislaufs Dr. James Harper wird von Kapazitäten vorgeworfen, die Plastiklamina an einer falschen Stelle angebracht zu haben. Dadurch habe sich die Gefahr erhöht, dass erneut Blutpfropfen von an Trombose erkranktem Bein in die Lungen-Herz-Gegend wandern und das Leben des Patienten gefährden.

Dr. John Keshlman von der medizinischen Universität „George Washington“ in der amerikanischen Hauptstadt erklärte zum Vorgehen der Ärzte: „Ich glaube nicht, dass auch nur einer von 100 Chirurgen den Eingriff auf diese Weise durchgeführt hätte.“ Der auch international angesehene Wissenschaftler betonte ferner, dass bei Nixon angewandte Operationsmethode seit rund 15 Jahren ausser Gebrauch sei.

„Wenn alles gut geht mit dem ehemaligen Präsidenten, werden wir in Zukunft vielleicht ebenso vorgehen bei der Operation“, meinte Dr. Edwin Beven, Chef der Spezialabteilung für peripheren Kreislauf an der Cleveland Klinik. Er fügte jedoch hinzu: „Aber ich muss gestehen, dass ich von einem Eingriff dieser Art niemals weder gehört noch etwas gesehen habe.“

Alle in einer Umfrage von der „International Herald Tribune“ angefragten Spezialisten äusserten übereinstimmend die Meinung, dass die am Memorial Hospital Medical Center in Long Beach im Bundesstaat Kalifornien vorgenommene Operation vor allem einer Tatsache nicht gerecht werde: „Die Erfahrung zeigt, dass rund ein Viertel aller Patienten, bei denen sich Blutpfropfen in einem Bein bilden, auch solche im anderen Bein erhalten.“ Dr. Francis Robisek, der zuständige Chefarzt der Sanger Klinik in Charlotte, der diese Äusserung stellvertretend für seine Kollegen tat, sieht daher die Gefahr, dass sich Nixon mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit einer erneuten Operation, diesmal zur Abklammerung des anderen Beins unterziehen muss. Wäre der Eingriff an einer anderen Stelle vorgenommen worden, so hätte eine beiden Beinen gemeinsame Vene abgeklammert und die Rückfallgefahr ausgeschlossen werden können. Dies ist die heute allgemein gebräuchliche Methode zur Bekämpfung der Trombose-Erkrankung, an der Nixon leidet. Dr. Robisek meinte daher zur bei Nixon angewandten Operation lakonisch: „Diese Art von Operation findet sich in keinem Fachbuch. Ich selbst führe sie nicht durch und ich muss feststellen, dass sie sehr unbillig ist.“

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

HEUTE VERLOSUNG
um 19.00 Uhr
MIPAL HAPAZIS

מפעל הפיס

FreieTribüne

DIE PALÄSTINENSER — EIN STUMMES VOLK

Als Volontär arbeite ich seit zwei Monaten in Israel. Aus meiner europäischen Heimat erhalte ich nur einmal wöchentlich neutrale Zeitungen, so muss ich versuchen, mir alltäglich aus der weniger neutralen „Jerusalem Post“ mein Bild zu machen, das — ginge es nach dieser Zeitung — nur von den unschuldigen, ach, so armen, bedauernswerten Juden und den bösen, die Mordlust bereits als Fokus mit sich tragenden Arabern bestimmt wird. Als Zeitungs- und neutraler Eidgenosse sehe ich die Lage leider anders.

Weil ich eben „nur“ Volontär bin, weiss ich auch was es heisst, eventuell „nur“ Araber zu sein. Die Juden scheinen sich noch immer für „das“ ausgewählte Volk zu betrachten. Nachdem sich mein Optimismus nach einigen Erfahrungen gewandelt hat, verstehe ich eben — auch als Nichtpolitiker — die Palästinenser, zum Teil wenigstens. Wenn eine Minderheit wie die Palästinenser, 26 Jahre im Exil leben muss, an den Grenzen eines bekannten Landes mit neuem Namen und neuen Einwohnern, da fühle ich mit. Es ist mir unter solchen Umständen klar, warum Terror-Organisationen zur nationalen Repräsentanz werden.

In einer Imperienz sondergleichen verstehen es einige Schreiberlinge hierzulande und leider auch anderswo, die Palästinenser als nicht reif oder unfähig zu betrachten. — Aber Hochmut kommt vor dem Fall. Wohlgerichtet, ich bin kein Antisemit. Geiselnahmen, Mord und Flugzeugentführungen sind mir höchst unangenehm. Aber ich würde es ebenso wenig schätzen, nicht mehr heimkehren zu können, weil die Schweiz

vielleicht von einem Okkupanten besetzt wurde.

Peter Bischof,
zur Zeit Kibbuz Chulata

Anmerkung der Redaktion:
Leser Bischof folgt den Gewohnheiten jener auch so fortschrittlichen Jugend, in der ganzen Welt. Er liest nur das, was seinen Ansichten entspricht, und alle Sätze, die ihm nicht entsprechen, werden augenscheinlich vor seinen Augen unsichtbar. Der Artikel, dem er seine Bemerkungen entnommen hat, war völlig anders gestaltet und gab zu diesen Bemerkungen keinerlei Anlass. — Im übrigen braucht er nichts anderes zu tun als die israelischen Zeitungen genau zu verfolgen, um endlich, da er ja hier im Lande lebt, auch die geschichtlichen Zusammenhänge richtig zu begreifen. Seine Schweiz wird von keinem Okkupanten besetzt sein, ihn bedrohen auch keine terroristischen Mörder, ebenso wenig wie seine Eltern je in Gefahr waren, in Gaskammern zu wandern.

ENTSCHEIDUNGEN AUS OESTERREICH

Viele Österreicher haben den Artikel über die 15.000 Schilling, die uns Herr Kreisky überweisen will, gelesen: unzählige Österreicher meines Alters nehmen dazu Stellung. Unser Jahrgang hat keine Zeit mehr zu warten, bis es sich Herr Kreisky überlegen wird, um mehr als 15.000 Schilling, die unsere Abfertigung sein soll, auszusahlen. Ich schlage vor, dass wir uns mit dem österreichischen Botschafter oder jemandem anderen, der die Sache für uns durchführen könnte, verbinden, damit wir zu dieser kleinen Summe kommen, ehe es zu spät ist.

Paula Neufeld, Haifa

EIN STREIK TRIFFT FRANKREICHS LEBENSNERV

Eines der Hauptstädterwerke jedes modernen Landes ist in Frankreich seit paar Tagen vollkommen stillgelegt: die Post. Millionen Briefe warten auf Zustellung. Weitere Millionen warten darauf, geschrieben zu werden, und das bei einem Volk, das die Kommunikation unter seinen Gleichgenossen zu einer Kunst entwickelt hat.

Fast 20 Botschaften und Konsulate in Paris können nicht mehr mit ihren Zentralen verkehren. Hunderte von Zeitungsredaktionen und Rundfunkstationen, Banken, Kassen und Universitätsinstitutionen sind vom Kreislauf der Korrespondenz abgeschnitten und beginnen zu erstarren. Millionen Menschen warten auf ihre monatlichen Zahlungen durch Postcheck, Rechnungen werden nicht mehr bezahlt. Es scheint keinen Ausweg aus dem Chaos zu geben. Vier Verhandlungsrunden mit Postminister Pierre Lelong, der zu Anfang des Streiks die ihm Anvertrauten noch mehr aufbrachte, als er ihre Arbeit als „idiotisch“ bezeichnete, haben nur die Unvereinbarkeit der Standpunkte ergeben. Die Revolte der Postmänner ist darüber hinaus Zündstoff für eine soziale Explosion geworden, die nun in allen öffentlichen Dienstleistungen, der Bahn, bei Gas und Elektrizität, in den lothringischen Kohlengruben und in staatlichen Rundfunk Streiks auszulösen lässt. Schlechte Zeiten für Präsident Valéry Giscard d'Estaing, der die Krise Frankreichs in die Miere „einer unglücklichen Welt“ eingebettet sieht.

Einer von denen, die streiken, ist Jean Vianmat, 26 Jahre alt. Seit neun Jahren ist er im staatlichen Postdienst tätig, zunächst einige Jahre als Briefträger in

seiner Heimatstadt Poitiers, seit 1969 in der Hauptstadt Paris mit ihrem täglichen Gesamtpostdurchgang von 22 Tonnen. Er ist heute Dienstleiter im Postamt 16 im Pariser 16. Bezirk. Jeden Tag steht er um vier auf, tritt um 6 Uhr seinen Dienst an und kommt um drei Uhr nachmittags nach Hause. Vianmat ist in der von den Kommunisten kontrollierten Gewerkschaft CGT, wenngleich er ihrer Politik nicht nahesteht.

Für seine Arbeit bekommt er im Monat 1700 Franc (350 Dollar), Altersprämien eingeschlossen. Damit muss er seine Miete (400 Franc) in einer Sozialwohnung im Vorort Vitry bezahlen und seine Frau und zwei Kinder durchbringen. Sein Lohn liegt seines Dienstalters wegen, um 700 Franc über d. SMIC, dem offiziell garantierten allgemeinen Mindestlohn, der ungefähr einmal im Jahr um ein geringes nach oben revidiert wird. Der Inflationsrate dieses Jahres mit rund zwölf Prozent jedoch noch nicht Rechnung trägt.

Die Gewerkschaften verlangen seit dem Frühjahr einen Mindestlohn von 1200 Franc. Ihre Forderungen stossen aber bei der Regierung auf taube Ohren, weil eine globale Anhebung der Mindestlöhne Giscard d'Estaings Stabilitätspolitik illusorisch machen würde. Aber nicht allein das liebe Geld und der Mangel an geschultem Personal sind der Grund dafür, dass 22.000 Kollegen von Jean Vianmat (78% der Postbeschäftigten) in den Streik getreten sind. Irgendwie war ihnen plötzlich „der Kragen geplatzt“, hatten sie, wie man im französischen Jargon sagt, „ras le bol“ (den Suppentopf voll von einer Arbeit, deren Einseitigkeit und Stupidität jeden Elfer im Kellner erstickt).

ruhiger sein würde: Er hatte schon vor Monaten, als ihre Krankheit zum erstenmal festgestellt worden war, angefangen, ihr immer wieder seinen linken Arm um die Schulter zu legen. Dazu hatte er allerlei Fragen gestellt: „Wie kam es eigentlich, dass du zur Bühne gegangen bist?“ Oder: „Jetzt möchte ich wissen, wie du damals den Vati kennengelernt hast!“ etc. etc. Und meine Mutter hatte erzählt, mittendrin zur Schwester Elisabeth gesprochen — und auch zu mir. An seinem linken Handgelenk sass eine grosse Armbanduhr — mit einem Mikrophon. „Du kannst hören, wie sie sagt „mein Lillche“ — wenn du es schon kannst...“

Mein Vater starb, bevor ich mich mit ihm befreundet konnte. Ich war die mittlere seiner drei Töchter und kannte ihn am wenigsten. Während meiner ersten Lebensjahre war er im Krieg gewesen, und als er endlich heimkam, nannte ich ihn störrisch „Onkel“, was ihn schmerzte. Die Jahre der ersten, entscheidenden Intimität fehlten, und wir konnten sie beide nie nachholen.

Dass meine Mutter ihn liebte, dass unser grosser Kreis, die Familie und Freunde, nicht nur an ihm hing, sondern ihn in allen Fragen als letzte Instanz betrachtete, hielt ich für selbstverständlich, aber es brachte mich ihm nicht näher. Und dass er auch erwachsenen Mitgliedern dieses Anhangs von Zeit zu Zeit nachdrücklich „eins aufs Dach“ gab, wie er sich ausdrückte, ohne dass diese aufmuckten, passte ebenfalls in mein Lebensbild.

Einzig und allein meine Mutter nahm eine Sonderstellung ein. Niemals erhob er die Stimme gegen sie, und seine Unduldsamkeit machte vor ihr halt. Sie war ausgesprochen ungeschickt mit ihren Händen, etwas, was ihm bei anderen Leuten auf die Nerven ging. Als Chirurg war er auf minutiöse Feinarbeit eingestellt und verlangte absolute Fingerfertigkeit von seiner Umwelt. Einmal, während einer Bauchoperation, reichte ihm eine stellvertretende Operationschwester die falsche Schere. Er bedachte sie mit einem mörderischen Blick über seine Maske hinweg und warf die Schere aus dem Fenster. Glücklicherweise stand der Operationstisch nicht in Reichweite der Glasspitter.

Aber meine Mutter durfte ihm den Kaffee in die Untertasse schütten, und er lächelte mir amüsiert. Seine Patienten, die nur kurze Zeit mit seinem Können, seinem Verstand und seiner Güte in Behandlung kamen, rissen sich oft nur schwer los und wären ihr Lebtage lang gern in Verbindung mit ihm geblieben. Einige brachten sich wenigstens alljährlich einmal in Erinnerung, indem sie Geschenke, Eskörbe oder Blumen am Jahrestag ihrer Operation schickten. Mehrere Male im Monat wanderten grosse Pakete in die Wohnung, und wir Kinder standen dann wie die Hunde um den Futternapf dabei, wenn ausgepackt wurde. Vielleicht würde eine Bonbon-

FUSSBALL TOTOVORSCHAU

Hapoel Haifa (1) — Beitar Jerusalem (5): Der neue Spitzenreiter mit dem stärksten Sturm trifft zwar auf eine starke Verteidigung, sollte aber dennoch Sieger bleiben. Unser Tip: 1. Hapoel Kfar Saba (2) — Makkabi Netania (10): Zwar spielt der Zweite zuhause, aber mit einer Klassenmannschaft wie Netania muss es einmal wieder aufwärts gehen: X. Be'er Jeshua (13) — Hakoah Makkabi Ramat Gan (11): Man sollte die Hoffnung nie aufgeben und daher auf einen Sieg der Techniker über die Kämpfer glauben, daher: 2. Beitar Tel-Aviv (16) — Hapoel Tel-Aviv (15): Im Stadtrivalendebüt der Habenichtse füllte bereits eine erste Vorentscheidung über den Abstieg. Die spielerische Substanz spricht für Hapoel: 2.

Makkabi Petach Tikwa (14) — Hapoel Chadera (12): Der Heimvorteil dürfte ausschlaggebend sein: 1. Hapoel Jerusalem (9) — Makkabi Jaffa (7): Eine Frage der Tagesform. Trotz dem Sensationssieg am letzten Wochenende durch die Besucher einmal mehr Vertrauen in den Heimklub: 1.

Hapoel Beer Scheva (3) — Makkabi Tel-Aviv (9): Trotzdem es schwer ist, im Negew Punkte zu holen und der Heimklub in grüner Form, ist Makkabi eine Überraschung zuzunutzen: X. Hapoel Petach Tikwa (3) — Schimschon (6): Einer der grossen Meisterschaftsfavoriten sollte gegen den Neuling die Oberhand behalten: 1.

Hapoel Nachlail (A/7) — Makkabi Herzlia (A/9): Hier ist eine kleine Überraschung nicht auszuschliessen, nach dem grossen Sieg der Makkabi gegen den

Tabellenführer: 2. Beitar Netania (A/10) — Hapoel Akko (A/2): Die beste Form d. Besucher spricht für einen Auswärtssieg: 2. Hapoel Ashdod (A/15) — Beitar Ramle (A/12): Bei zwei Schwanzklubs entscheidend sicher der Heimvorteil: 1. Hapoel Rischon LeZion — Makkabi Ramat Amida 5): Obwohl eine schwere F sich in den Weg stellt, soll Rischon schaffen: 1. Hapoel Ramla (A/7) — Hapoel Lod (A/11): Bei d Nachbarrivalen vertrauen auf die bessere Tabellenform und den Heimvorteil: 1.

LIVERPOOLS SIEGESZU ENDE

Liverpools Siegeszug beim Spitzenkampf Ipswich Town ein Ende. 1 liegen die Liverpooler nur mit einem Punkt (alle auch noch mit einem Falle stand) vor einem Trio best aus Ipswich Town, Everton, Manchester City. In der letzten Auseinandersetzung den Letztgenannten t Everton klar die Oberhand. An der Oberhand Wunders O.D. Birmingham City — Chelsea 2:0. Everton — Manchester City 2:0. Ipswich — Liverpool 1:0. Leeds 1 — Derby County 0:1. Lei City — Burnley 1:0. New United-Luton Town 1:0. C Park Rangers — Coventry 2:0. Sheffield United — United 3:1. Stoke City — Ham Holspr 2:2. West United — Middlesbrough 3:1. Die Tabellenführer: 1. Liverpool 15/21. 2. Ipswich Town 3. Everton 16/20. 4. Manchester City 16/20. 5. Stoke City 6. Middlesbrough 15/18.

niere aus den Sägespänen ans Tageslicht gelang und die war nach altem Brauch unser Anteil der Kriegsbeute. Die Begleitbriefe waren rührend ihrer Dankbarkeit, und wir fanden ihren Text selbstverständlich wie die begeisterten und oft neugierigen Ansprachen, mit denen er manchmal in unserer Gegenwart überschüttet wurde. gab keinen Augenblick, an dem er sich hätte fragen können: Wozu lebe ich eigentlich? Es wurde ihm täglich bewiesen. Auf seinem Grabstein steht: WAR EIN GEGENETTER.

Aber für mich war er „Vati“. Das hiess: Autokrat, keinerlei Widerspruch und grosse, ernste, manchmal bedrohliche Augen. Dabei schmunzelte er, wenn er uns bei Tisch sah und war interessiert, freundlich und ansprechbar. Aber ihm fehlte die heitere Gemütlichkeit, die meine Mutter strahlte. Manchmal, wenn auch ganz selten, geschah es, dass wir seinen ungeduldrigen Schritt in die Diele hörten, weil wir zuviel Lärm im Kinderzimmer gemacht und ihn bei seiner wissenschaftlichen Arbeit gestört hatten. Gleich darauf öffnete sich die Tür — und dann wurde es mühsam still im Kinderzimmer, denn meines Vaters Stimme war furchtbar erregend, und die grossen Augen voller Entrüstung. So ein Ausbruch war immer kurz, und die Tür schloss sich sofort wieder. Wir duckten uns und suchten, frech zu kichern und ihn mit rollenden Augen nachzusehen, aber wir sprachen im Flüsterton. Wenigstens für einen Nachmittag.

Meine Mutter ermahnte viel öfter, schalt an manchmal sehr ärgerlich, aber das wurde wie alltägliche Butterbrot hingenommen. Sie war so ruhig und weich und klein, man konnte sie so leicht umarmen, mein Vater dagegen war gross und hart anzufassen, wenn man die Arme zum Gutenacht um ihn legte.

Wann immer eins der Kinder an der Hand klingelte und das Mädchen aufmachte, ertönte eine gleiche, eilige Frage: „Mutti da?“ Er hörte das von seinem Arbeitszimmer aus, und es tat ihm weh, wenn mir meine Mutter später erzählte.

Zwei Themen waren tabu in unserem Leben: Geld und Sex. Ueber Geld musste notgedrungen und da gesprochen werden, aber verkleimt und hochnotpeinlich. Wenigstens von seiten meines Vaters. Leute, die „nur Geschäfte“ machten, weil Akademiker noch Künstler waren, fuhren zweit Klasse, was ihn betraf, so reich sie auch sein mochten. Für ihn lohnte es sich nur, für die Welt d. Geistes oder der Kunst zu leben, alles andere war schändlich.

(Fortsetzung folgt)

Staatskontrollleur veröffentlicht Bericht über Netania

Tenerungszulage reicht nicht aus

Endgültig den inneren wieder von den Behörden kooptierten Feststellungen, dass die Anszahlung Teuerungszulage an die Arbeitstnehmer Israels etwas at gleich für die unangewöhnliche Teuerungswelle, dass hat nommer auch das statistische Amt des Staates den hgewiesen, dass die Teuerungszulage die Erhöhung Preise nicht einzuhalten vermocht hatte. Der Reallohn Israel ist heute, der Zeit von vor dem Jan Kippur-Gegeüber, um fünf Prozent niedriger, und das, obwohl effektive Ziffer höher ist. Zwischen kump und nach heabsich Israelpfunden pro Dollar liegt der Reallohn : amerikanische Währung, dem Israelpfund gegenüber, u man die diversen Prämien, Subventionen und sonst Zählungen des Staates zur Förderung der Produktion der Ausfuhr zugerechnet. Dagegen ist der Privatverbra wie das statistische Amt feststellt nur um dreieiß Prozent gestiegen, durchaus weniger, als nach aussen in behauptet worden war. Der öffentliche Verbrauch : weit mehr, ut fast sieben Prozent.

Zu starke Aktivität des »inneren« Kapitalmarktes

Auf die ausserordentlich negativen Auswirkungen der ganz einfachen Tatsache, dass sich eine zu grosse Zahl von Kaufleuten, Industriellen, Importeuren, aber auch Lohn- und Gehaltsempfängern hier in geringeren Masse natürlich stark verschuldet haben und bereit waren, ausserordentlich hohe Zinsen des heiligenen Lira auf sieben zum Dollar, statt wie bisher vier zwanzig, gestiegen wäre oder nicht, sehr geteilt. Fest steht, dass wenn nicht bald etwas passiert, die Devisenreserven des Staates völlig aufgebraucht sein werden. Dann entsteht eine unhaltbare Situation. Nur die politischen Ereignisse um die Debatte der Erderaberkonferenz und der Besuch des äusseren Bundesministers im Nahen Osten haben die endgültigen Beschlüsse entscheidenden Drosseln der Wirtschaftstätigkeit und faktischen Beschränkung des Geldverkehrs in Israel auf

GEBUNDENE WERTPAPIERE STEIGEN NATAD-DOLLAR HOEHER

Um zehn bis zwölf Prozent stiegen die Kurse der gebundenen Wertpapiere auf der Aviver Börse. Sie erzielten einen grossen Umsatz, insgesamt etwa sieben Millionen IL. Bei Aktien waren kaum wesentliche Unterschiede zu verzeichnen.

Für 358.000 Dollar wurden gestern Natad-Dollar an der Börse gehandelt. Sein Kurs um vier Agorot höher: Vorige, IL 5.15 war das heute „grauen Markt“ Lilienblumstrasse wurde für mit IL 5.60 gehandelt. Der Umsatz aller Devisen war schwächer als vor-

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börsen:

OBLIGATION		5.11.1976
6% Devd Loan Series 4 Bearers # linked		355
6% Target Mgmt. "B" # linked		156
6% Industrial Dev. Bank Series 5 # linked		372
5% Devd Bn. Wdrn Bearer # linked		164
6 1/2% Bn. # linked		175.5
Milve Kltis 1961 Index 128.3		282
Milve Kltis 1962 Index 122.6		272
Milve Kltis 1964 Index 136.5		339
Milve Kltis 1965 Index 118.6		351.5
Milve Kltis 1966 Index 119.6		290
Milve Kltis 1967 Index 118.9		280.5

AKTIEN-MARKT

Gar. Hijazschwab ord. shares reg.	183.5
LL.D.C. Bankholding Ord. sh.	185
Bank Leumi sav. acc.	214
General Mortg. Bank ord. shares bear.	227
Ins. Dev. & Mortg. Bank "B" ord. sh.	227
Bank Discount ord. shares reg.	237
Housing Mortg. Ban. E.B. ord. sh.	238
Delek ord. shares reg.	252
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	143
Israel Ind. & Investments ord. sh. reg. IL 10 B	319
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	319
Bank Poneh Buid. Works 10% bearer	375
Mibadim	375.5
Anglo Israel Investment	377
Nicot Aviv	382
Bank Leumi 5% prot. ord. shares reg.	70
Ata "C" ord. reg. shares	121
Dubek	121
Phoenicia 5% ord. prot. part. bearer	234
American Israel Paper Mills	234
Asis	234
ESAP Investment Bearer	183.5
Elitov Investment Ltd. bearer	185
PS Investments	214
Wolfson Chove Mavzer Corp. reg. IL 10	53
Claring Bank Div. bearer	53
Bank Leumi Investment ord. shares	185
Export Bank Investment	187
Gid Industries	187
Machia Ltd. ord. shares	187.5
Lapidot ord. shares reg.	188
LL.D.C. 10% conv. deb.	188.5
Ata 10% conv. deb.	188.5
D-1944 per \$	2,895.75
Swiss Fr. per \$	2,825.75
D-1944	1.86
D-1944 (under Banks)	5.18

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Iph

Ohne Obligo
K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs
Istzeit
Festzeit
etwas fester

ISRAEL NACHRICHT
גשוח וישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 259 —
 Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
 Abonnement Tel.-Aviv: Tel. 724881
 Nach-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
 Tel.-Aviv, Harakewet Str. 52
 Redaktion: Tel. 30014

Gehälter der Berufssoldaten wurden erhöht

(WT) — Die Angehörigen der Berufsarmee erhielten bei der Gehaltsanhebung im Monat November durchschnittlich um 30% mehr als im Vormonat. Diese jüngste Gehaltssteigerung hat eine lange Vorgeschichte: zunächst wurde über sie im Rahmen der Armeeverhandlung, dann im Sicherheitsministerium und erst nach der Zustimmung des Finanzministeriums wurde der Vorschlag vor die Regierung gebracht, welche ihn auch annehmte.

Die erwähnte Gehaltserhöhung wird technisch als „Zulage für die Berufsarmee“ bezeichnet. Im Rahmen der Erhöhung der Dienstbezüge im Berufsheer wurden auch einige besondere gen nach Israel beschä- Da die israelische K schaft bisher mit aller

Jaron-Affaere wird nachgeprueft

(WT) — Tat-Auf d. Res. Jaron diene bei der Luftwaffe als Leiter der Beschaffungsabteilung. Er schied vor kurzem aus dem aktiven Militärdienst aus und trat als Generaldirektor in die Firma der Gebrüder Milchan ein. Diese Firma beschäftigt sich u. a. mit dem Import von militärischer Ausrüstung und ihr jetziger Leiter hatte mit ihr enge Kontakte in seiner Eigenschaft als der Verantwortliche für das Beschaffungswesen der Luftwaffe.

GEDENKMONUMENT

Offiziere der Armee und der
Meinung, dass der Rechtsbera-
ter der Regierung und der Ge-
neraladvokat der Armee die An-
gelegenheit zu untersuchen ha-
ben tun festzustellen, ob eine
Basis dafür vorhanden ist.
Basinuddin d. Res. Javara von Ge-

(WT) — In Sein Stolz ist ein
Gedenkmonument fertiggestellt
worden, das jetzt, in Gegenwart
der Eltern, Frauen und Kinder
der Gefallenen der Panzerbrigade,
welche die Columbiaburg in
Jom Kippurkrieg verteidigt hat-
ten, enthüllt werden soll.

sich die bisherige Poli-
Verbotes der Chom-
lobnt oder ob Israel
auf, auf Grund der all-
Touristensituation auf
dazu übergehen soll.
Flüge, vor allem aus
und Nordamerika, zu

waren, ausserordentlich hohe Zinsen auf dem privaten Kapitalmarkt zu zahlen, wiesen gestern erneut Finanz- und Wirtschaftsexperten der israelischen Hochschulen bei einem Studientag in Tel-Aviv hin. Sie sehen in die-

ser Entwicklung eine Gefahr, die sehr leicht von dem Status einer Nebenwirkung zu einer der Hauptsäulen der Wirtschaftsschwierigkeiten des Landes werden kann.

In den letzten Tagen haben Hunderte von Importeuren, die sich im allgemeinen keineswegs beeilen, Waren aus den Zollgrenzen der Häfen und des Flughafen zu holen, Bittaktionen durchgeführt, um diese Waren so schnell wie nur möglich im Lande und in ihren Lagern zu haben. Dazu benötigten sie Bargeld. In den letzten Tagen haben auch Kaufleute ihre Warenlager aufgefüllt, so weit das möglich war. Industrielle sorgten dafür, dass Rohstoffe vorhanden seien. Und der kleine Mann kaufte all das, was er sich seit langem zu kaufen vorgenommen hatte. Alles dies geschah, weil die israelische Öffentlichkeit auf drastische Massnahmen der Regierung zur Drosselung des Verbrauches vorbereitet worden war.

Noch niemals sind irgendwo auf der Welt wohl die Massen der Bevölkerung in so klarem Masse vorgewarnt gewesen, wie jetzt in Israel, meinten dazu tadelnd und scharf Kritik überg die Professoren und Wirtschaftskapitäne. Letztlich ging es sogar so weit, dass die Bevölkerung Lebensmittel, die bisher von der Regierung subventioniert worden waren, um die Preise niedrig zu halten, in großen Mengen aufkaufte.

schaffmassnahmen der Regierung, die bei der heutigen, ausserordentlichen Kabinettsitzung beschlossen werden sollen, sind noch nicht in ihrer ganzen Auswirkung bekannt. Es könnte genau sein, dass es sich um eine Abwertung des Israelpundes handelt, aber man hält das für weniger wahrscheinlich als eine ganze Reihe von Massnahmen, die den Bürger und sein Privatleben angehen. Die Erhöhung der Reisessteuer, und zwar dergestalt, dass im Grunde eine Fahrkarte ins Ausland doppelt so teuer wird wie bisher, dazu eine entscheidende Steigerung der Treibstoffpreise, wenigstens um fünfundsiebenzig Prozent, und noch weitaus größere Abgaben auf alle möglichen Importarten, die nicht zu den Lebensgrundlagen gehören, dürften die Quintessenz dieser Massnahmen darstellen.

Dennoch sind die Meinungen im Lande darüber, ob ein klarer, sauberer Schritt der Kursfestset-

Die israelische Regierung hat bereits grundsätzlich bestätigt, dass der westdeutsche Militärsatellit in Israel keinerlei Einschränkungen unterliegt. Dieser soll noch in diesem Monat sein Amt antreten.

Bisher wurde angenommen, dass Israel zwar an der Erneuerung eines Militär-Attaches an der Deutschen Botschaft interessiert ist, diesem aber nicht erlauben will, bei offiziellen Anlässen die deutsche Uniform zu tragen. Es wurde befürchtet, dass eine solche Uniform peinliche Erinnerungen der verfolgten Juden wachrufen könnte.

Eine solche Einschränkung widerspricht jedoch der internationalen Gepflogenheit, wonach dem Militär-Attaché das Recht zugesprochen wird, die Uniform

der Berufssoldaten werden erhöht

ISRAEL BESCHAEFTIGT SICH MIT CHARTERFLÜGEN
Ein amerikanischer Experte der sich ausschließlich mit Gruppenflügen befasst, hat soeben dem Verkehrsministerium und der Generaldirektion von „El Al“ einen Bericht übergeben, in welchem er sich mit der Möglichkeit von Charterflügen

Im Rahmen der Erhöhung der Dienstbezüge im Berufsheer wurden auch einige besondere Maßnahmen nach Israel beschafft. Da die israelische Fluggesellschaft bisher mit aller Entschie-

und nachgeprüft

nicht zu stellen. Einige Paragraphen des „Gesetzes der öffentlichen Dienste — Beschränkungen nach dem Dienstausweis“ beziehen sich nämlich

An Grund der „Affäre Jan“ wird im Sicherheitsministerium erwo-gen, den Waffen-sport nicht durch Firmen durchzuführen, die hier im Lan- Vertreter haben, denn diese erürtere erhalten eine Kommis- sion, welche eingespart werden

GEDENKMONUMENT
(WT) — In Eja Sofia ist ein Denkmonument fertiggestellt worden, das jetzt, in Gegenwart der Eltern, Frauen und Kinder der Gefallenen der Panzerbrigade, welche die Geländebomben im Kippkranker verteidigt hatten, enthüllt werden soll.

[illegible]

„Gerechte Verteilung der Lasten“

Noch sind die Empfehlungen all' jener, die sich mit der israelischen Finanz- und Wirtschaftslage beschäftigen, nicht vollständig veröffentlicht worden. Aber es sind bereits einige der Pläne, der Absichten, welche dazu bestimmt sind, die Situation zu verbessern, bekannt geworden. Hier geht es um die Devisenreserven, um die allgemeine Frage der Zahlungsbilanz, um alles, was eigentlich mit unseren Finanzangelegenheiten zusammen hat. Niemand wird bereit sein können, dass jemand etwas zu geschulden hat, Niemand wird bekümmert können, wie sein in der Lage ganz so und dort weiterzumachen, wie wir es bisher getan hatten, wo wir bis jetzt stehen konnten. Es kann nicht bezweifelt werden, dass sofort, ohne jeden Verzug, sehr vieles geschehen muss, um die Zeitungslefer in die Tasche zu greifen haben, als eigentlich beabsichtigt ist.

Man könnte Beispiele der oben aufgeführten Art ohne die Schwierigkeit noch weiter führen. Klar ist, dass es fast unmöglich ist, zu einer absoluten Gerechtigkeit zu gelangen, auch nicht in allem, was die gerechte Verteilung der Lasten auf jeden Bürger angeht. Aber es ist sehr zu bedauern, dass der Staat sich nicht einmal die Mühe macht, eine solche Gerechtigkeit zu bedeuten. Natürlich wird alles getan, um zu planen. Aber vielleicht könnten doch Gedankengänge darüber angestellt werden, wie, bei allem Verständnis für die gewaltigen Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind, auch dafür gesorgt werden mag, einen gewissen Grad einer gerechten Ver-

Die zu erhöhen.
In dieser Zeit ist jetzt vielfach die Rede von „der gerechten Verteilung der Lasten“ auf alle Schichten der Bevölkerung, von einer „echten Gerechtigkeit“ in dieser Hinsicht. Dennoch kann man wohl kaum annehmen, als sich angesichts der Tatsachen der Gegebenheiten in unserem Lande zu fragen: ob es wirklich möglich ist, zu dieser „gerechten Verteilung der Lasten“ zu gelangen. Nach allem, was wir bisher erfahren haben, wird sich u. a. auch

Hebung der Last zu erreichen. Hier liegen die Mängel unserer Planung. Die spezifischen kirchlichen Verhältnisse werden nicht in ausreichendem Masse einflußlos.
M. BIEL.

Gehälter

WU

(WT) — Die Angehörigen der Berufsämter erhielten bei der Gebührensatzung im Monat November durchschnittlich um 30% mehr als im Vormonat. Diese jüngste Gebührensatzung hat eine lange Vorgeschichte: zunächst wurde über sie im Ratzen der Arzene verhandelt, dann im Sicherheitsministerium und erst nach der Zustimmung des Finanzministeriums wurde der

Und die damit verbundene Verteuerung des Benzin für die Autos soll nun zu einer Verminderung der Fahrten führen. Die Experten haben bereits ausgerechnet, wieviel sie einsparen können, wenn weniger an Treibstoff für Fahren gebraucht wird. Sicherlich, all jene, die ihren Treibstoff selbst bezahlen müssen, werden von dem anverwandten, ihren Fahren auserschauenden, auf diese Weise weniger Ausgaben zu haben. Aber wieviele Bürger betrifft das schon? Wir wissen schließlich, dass eine grosse, allgegenwärtige Zahl von Israelis die Ausgaben für das Auto vom Betrieb, in dem sie arbeiten, bekommen. Das dürfte ihnen gar keine Rolle spielen, wenn der Betrieb, der die Direktion, vor allem das auch sein mag, von ihm abgezogen zu zahlen hat.

Die Zeche zählt, wie ja stets, der kleine Mann, der Verbraucher, der Steuerzahler. Dem seiner Tasche kommt das Geld, das dazu bestimmt ist, dem Arbeitnehmer auf diese Weise eine Lohnzahlung zuzumachen, so lassen, von der er wirklich etwas hat. Und so was man nicht wieder einmal.